

Anmachen, abschleppen, abhauen

Flotter Liebes-Reigen: Die Uraufführung von Katharina Schmidts „Maxi-Singles“ in Heidelberg

Von Volker Oesterreich

Sie haben ihn ja so lieb, ihren Trieb – und sind dabei ganz blind für die wahre Liebe, die zur Ware Liebe verkommen ist. „Was zum Teufel ist Kuschelsex?“, fragen sich Jana und Tom in der mit pinkfarbenerm Flausch bezogenen Kuschel- und Wuschellandschaft im goldenen zwingler1 des Heidelberger Theaters (Bühne und Kostüme: Rahel Seitz).

Jana und Tom sind Maxi-Singles, sie wollen Spaß, Spaß, Spaß und geben dabei Gas, Gas, Gas – wenn's die Libido verlangt sogar bei einem „Speed-Dating-Event“, bei dem es gilt, paarungsbereite Artgenossen im Fünfminuten-Rhythmus kennenzulernen, anzumachen, abzuschleppen und flachzulegen. Jana und Tom sind zwei burlesk überzeichnete Pro-

typen, dass beide niemals heiraten dürfen. Sie tun's trotzdem, ohne nach dem Ja-Wort vor einem dämonischen Priester-Vamp die Hochleistungsdisziplin des Seitensprungs aufzugeben. Tom treibt's mit einer Bibliothekarin im Büchermagazin, mit einer Betschwester in einer Citytoilette, um schließlich an eine Bordsteinschwalbe zu geraten, die für ihre Dienste 30 Euro verlangt. Jana vernascht währenddessen ihren Psychotherapeuten genauso gern wie ein Würstchen vom Abschleppdienst, mit dem sie sich zur schnellen Nummer auf der Rückbank eines Autos verdrückt. Am Ende stellt sich heraus: Das Orakel hatte recht. Jana und Tom entfernen ihre viel zu fest sitzenden Eheringe mit einem Bratenschneider und einem Elektro-Dosenöffner in einem bizarr-blutigen Scheidungsritual.

denen sich Katharina Schmidt orientiert hat, sondern sie hat auch dramatischen Honig aus Michel Houellebecqs Büchern „Ausweitung der Kampfzone“ und „Elementarteilchen“ gesogen. Dessen Romane handeln ebenfalls von der Trieb-Tristesse in unserer ökonomisierten Single-Gesellschaft.

Ihr Sprachwerkzeug beherrscht die junge Autorin äußerst geschickt. Flott und fetzig schnurren die Dialoge ab, gespickt mit einem Vokabular, das sie aus einschlägigen Chatrooms in Internet-Partnerbörsen abgelautet zu haben scheint. Richtige Charaktere formt sie nicht, aber darauf kommt es ihr auch nicht an. Dafür erlaubt sie sich einen subversiven Seitenhieb gegen die gerade grassierenden „postdramatischen Tendenzen“, in denen Prosa-Textflächen und wild collagierte Szenen-Fragmente unsere fragmentarisierte Wahrnehmung spiegeln. Für diese seit 10, 15 Jahren gepflegte Theater-Mode scheint sich Katharina Schmidt nicht zu interessieren. Sie will lieber eine Geschichte in Dialogform erzählen, und das auch noch – wie gewagt! – mit den Mitteln des Humors.

Regisseur Wulf Twiehaus folgt ihr auf diesem so innovativen wie retrospektiven Weg in augenzwinkernder Manier. Für sich und das Ensemble hat er die Glückseks-Botschaft „Du kannst jedes Spiel gewinnen“ in die Tat umgesetzt. Ute Baggerhör als Jana und Björn Bonn als Tom haben den Dreh in diesem sehr speziellen „Reigen“ raus und ziehen ihre libidinösen Kreise, während die Jukebox passende Schnulzen, Rock- und Pop-Songs dudelt. Annette Wunsch und Monika Wiedemer, beide neu im Ensemble, sowie Alexander Peutz und Jens Koch übernehmen die vielen kleinen Rollen der wechselnden Partner im Geschlechter-Match mit mehr als routinierter Rollenraserei. Wenn sie so weitermachen, flattert vielleicht doch noch Amor vorbei, der fette Geflügelte mit Pfeil und Bogen, um Jana und Tom ins Visier zu nehmen, auf dass sie sich lieben, lieben, lieben.



Zweisam, aber trotzdem einsam: Björn Bonn als Tom und Ute Baggerhör als Jana in Katharina Schmidts „Maxi-Singles“ im zwingler1 des Heidelberger Theaters. Foto: Theater

totypen unserer metropolitanen Single-Gesellschaft. Laut Statistik leben heute rund 50 Prozent der Großstädter in Einzelhaushalten, Tendenz steigend. Doch Jana und Tom wollen den Trend zur Vereinzelung durchbrechen, woran sie scheitern werden. Das Glückseks-Orakel in einem chinesischen Schnell-Imbiss prophezeit beiden gleichermaßen, unwiderstehlich zu sein und jedes Spiel gewinnen zu können, was der Kellner mit der schwarzen Elvis-Tolle dahingehend deu-

Es ist ein moderner „Reigen“, den Katharina Schmidt da mit ihren „Maxi-Singles“ geschrieben hat. Für ihre von Wulf Twiehaus uraufgeführten Szenen erhielt die 1980 geborene Autorin im Juni den Hauptpreis des Heidelberger Stückmarkts. Die Jury des Festivals ließ sich von ihren frivol-komischen Dialogen genauso mitreißen wie jetzt das Premierien-Publikum im zwingler1. Es sind nicht nur die legendären Hopplahopp-Liebesszenen aus Arthur Schnitzlers „Reigen“, an

① **Info:** Heidelberger Theater (zwingler1), die nächsten Aufführungen: 6., 13. u. 28. Oktober, 5. u. 18. November. Kartentelefon: 06221 / 58 200 00, Internet: www.theaterheidelberg.de

Gestern so, morgen anders

Heidelberg I: Katharina Schmidts „Maxi Singles“ überholen sich selbst auf der Suche nach dem sexuellen Kick

Nach dem Kater ist immer vor dem Kater. Bei Jana und Tom jedenfalls ist es so, obwohl sie das mit dem schweren Kopf zwischen ihren sexuellen Eskapaden schon gar nicht mehr realisieren. Die beiden leben in einer Single-WG, von der aus sie getrennt auf die Pirsch gehen. Er entzweit unter anderem ein katholisches Pärchen und treibt es mit ihr auf der Toilette, während sie zwei Freunde an der Kneipentheke anvisiert, um mit einem die kürzest mögliche Penetration zu absolvieren. Das inflationäre F-Wort gebrauchen sie häufig. Anders allerdings als noch Ende der neunziger Jahre, als es wie eine postmoderne Kampfansage wirkte, legt Katharina Schmidt mit „Maxi Singles“ ein Stück vor, das von der vollendeten Postdramatik kündigt.

Irgendwann nehmen Jana und Tom an einem Speed-Dating teil, um innerhalb kürzester Zeit möglichst viele Opfer zu vernaschen. Da trifft Tom auf eine Elke, die sich als Theaterwissenschaftlerin vorstellt, während er Theaterautor sein will. Sein neuestes Stück, meint er, heiße „Heute so, morgen gestern“, sei als Replik auf postdramatische Tendenzen gedacht und spiele mit fragmentierten Figuren. Das Spiel im Spiel wirkt wie eine Parodie auf Gespräche, die Katharina Schmidt so oder so ähnlich auf den Fluren der Berliner Akademie der Künste, wo sie bis vor kurzem ihr Studium des „Szenischen Schreibens“ absolvierte, wohl öfters zu hören bekam.

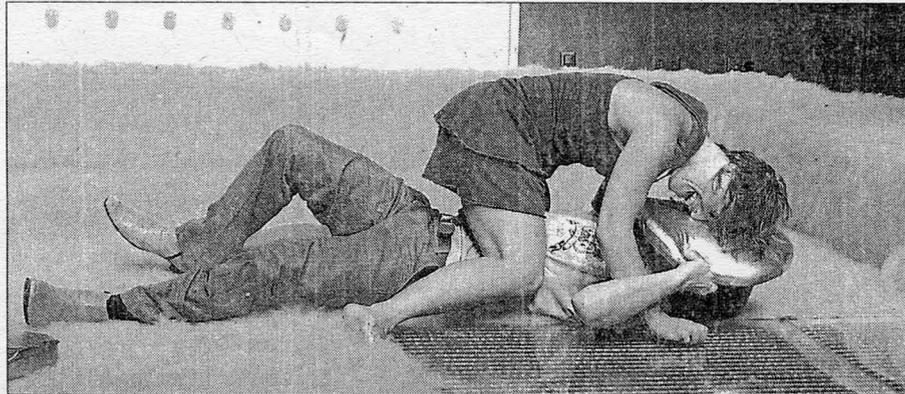
Mit „Maxi Singles“, ihrem dritten Stück, präsentiert sie sich als perfekte Dialogschreiberin, die ihren beiden Protagonisten irgendwann den definitiven Kater zumutet. Jana und Tom heiraten, nur so aus Jux und irgendwo in Holland. Das Aufwachen am Morgen im billigen Hotel beschert den beiden allerdings den übelsten Hangover ihrer Karriere. Sie wollten cooler als cool sein, haben plötzlich aber diesen Ring am Finger, der nicht mehr abgeht und von dem sie sich am Ende mit einem elektrischen Bratenschneider trennen. Nicht umsonst endet das Stück, das vor einigen Wochen den Autorenpreis des Heidelberger Stückemarktes gewann, mit spritzendem Thea-

terblut. Schließlich spult Schmidt nicht nur eine schnelle Beziehungsfarce ab, sondern liefert mit etlichen Klischees des postdramatischen Eskapismus auch einen witzigen Kommentar zum jüngeren bundesrepublikanischen Theater.

Das hat sich vor allem überaus rasant entwickelt – auch in Heidelberg, wo man mit der Uraufführung der „Maxi Singles“ nicht lange fackelte, sondern sie gleich zur Saisoneroöffnung und kurz nach dem Stückemarkt liefert. Regisseur ist Wulf Twiehaus, der schon beim letztjährigen Neustart des Teams um Intendant Peter Spuhler vertreten war und der Schmidts Junkie-Team eine schnellstmögliche spielerische Akkuratessse ver-

passt. Es geht rasant zu. Vor allem zu Beginn verliert die Inszenierung sich allerdings auch in Hektik, als seien verzweifelte Sexsucher nur als sich selbst überholende Flitzer darstellbar. Ihre Eskapaden treiben die beiden im rosa Retro-Flokatiraum, in dem sie immer mal wieder weich landen könnten. Zeit dazu haben aber weder Ute Baggeröhr als explosivkörperbewusstste Jana, noch Björn Bonn, der zu schematisch Freddy-Mercury-Posen abspult. Dazwischen gibt es vor allem auf Seiten des umgebenden Spielmaterials gelungene kleine Miniaturen. Jens Koch etwa fällt als fülliger und überaus zart besaiteter Kirchentags-Katholik auf, wenn er nicht gerade den Brutalo vom Abschleppdienst gibt. Und irgendwann haben Jana und Tom dann auch ihre okkulte Hochzeit absolviert, dummerweise aber auch ihren Zauber als Sex-Champions verloren.

Von da an darf die Uraufführung sich endlich beruhigen und die Autorin selbst als „Frau Schmidt von der Heilsarmee“ einführen. In Heidelberg wird das aus dem Zuschauerraum und als trockene Einnischung einer Premierenbesucherin gespielt, die die Frage stellt, was für Probleme die da vorne auf der Bühne eigentlich haben. An diesem Punkt könnte es weiter gehen – und wird es für Katharina Schmidt, die in ihrem früheren Leben Synchronschwimmerin der Nationalmannschaft war, wohl auch noch lange nicht enden. JÜRGEN BERGER



Jana (Ute Baggeröhr) und Tom (Björn Bonn) vergnügen sich im Retro-Flokatiraum
Foto: Schauspiel Heidelberg

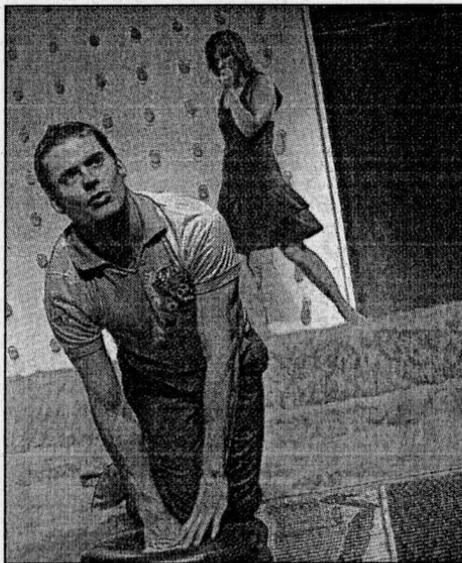
Nahkampf-Szenen auf dem Plüschsofa

SCHAUSPIEL: Katharina Schmidts „Maxi-Singles“ im Heidelberger Zwinger 1 überzeugt wenig

Von unserem Mitarbeiter
Iathias Wendel

Sketch gefällig? Junger Mann zieht bei junger Frau ein, beide Singles. Sie gehen zu einem Chinesen was essen, kriegen beide denselben Glückskeksspruch: „Du bist unwiderstehlich und kannst jedes Spiel gewinnen“, mit der orakelnden Kellnieraufgabe, nicht zu heiraten. Darauf liefern sie sich ein Kampfabschleppen, einen Dauerkoitus, fühlen sich unbesiegbar, heiraten und scheitern an ihren Näheängsten kläglich.

Katharina Schmidt kassierte letztes Jahr für ihre schwarze Beziehungskomödie „Maxi-Singles“ den Autorenpreis des Heidelberger Stückemarkts, nun wurde das Stück als Spielzeitopener im Zwinger 1 von Wulf Twiehaus inszeniert. Twiehaus setzt ganz auf die Kraft eines einfachen, leicht ironisch gebrochenen Theaters seiner frisch aufspielenden Schauspieler. Auf der rosa-plüschigen Podestrie von Rahel Seitz spielt sich keine heile Welt ab. Ehrlich gesagt, nicht mal eine ganze Welt, dazu ist, bei allem Respekt vor gut geschriebenen Witzen und Dialogen, die Geschichte zu eindimensional, die Figuren zu unpsychologisch. Man erfährt nämlich rein gar nichts aus ihrer Lebenswelt, erfährt nichts von ihrer Vergan-



Amour fou: Ute Baggerör und Björn Bonn als „Maxi-Singles“.

Bild: Theater

genheit, sie bleiben Typen, Sketchfiguren eben. Björn Bonn als Tom und Ute Baggerör als Jana machen das gewohnt flapsig, schnell und sehr konzentriert, unterstützt

von zahlreichen Nebenfiguren, die von Jens Koch, Alexander Peutz, und den neuen Ensemblemitgliedern Annette Wunsch und Monika Wiedemeier mit bemerkenswerter Wandlungsfähigkeit und immer auf den satirischen Punkt gebracht werden.

Die Inszenierung ist am besten, wo sie die Theatermittel augenzwinkernd betrachtet, wenn einer nicht abgehen will beispielsweise, oder wenn aus dem Publikum eine Figur versucht, ins Geschehen einzugreifen, und Tom alias Björn Bonn dazu die Technik gestisch anweist, das Zuschauerlicht hochzufahren. Immerhin lassen Twiehaus und die Hauptdarsteller nach der niederländischen Hardrockgothic-Hochzeit etwas von den tiefer liegenden Gefühlen ahnen, wenn sich das Paar wie verkatert im Ehebett plötzlich fremd ist. Und auch später sind die Figuren etwas brüchiger, Ute Baggerör setzt ein kleines Glanzlicht, wenn sie beim scheiterndem Anbaggerversuch die Tirade von der selbstbewussten jungen Frau als verunsichertes Kindchen gibt. Folgerichtig kehrt alles auf den Platz zurück, auf den es gehört, Sketchende: Lieber sich den Ringfinger abschneiden, als verheiratet sein müssen.

• Weitere Aufführungen: heute und am 13. Oktober, 5. und 18. November.